



Einführung in das Schwerpunktthema

Bologna-Prozess und Nachhaltigkeit

Von Bernd Siebenhüner und Bernhard Schowe-von der Brélie



Die Hochschulen befinden sich im Rahmen des Bologna-Prozesses derzeit in einem umfassenden Reformprozess zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Die Zielsetzung dieses Prozesses ist neben der Verbesserung der internationalen Austauschmöglichkeiten für Studierende die stärkere Berufsfeldorientierung, eine Modularisierung der Studienangebote sowie die Ausgestaltung eines europäischen Bildungsraums im Hochschulbereich mit einer abgestimmten Qualitätssicherung.

Für die Verankerung von Nachhaltigkeit in der Hochschul-Lehre sind mit dieser Reform Chancen, aber auch Risiken verbunden. So droht ein Abbau von Freiräumen in Lehre und Studium sowie eine Verdrängung von Nachhaltigkeitsthemen, die nicht mehr im Kernbereich vieler Studienangebote verortet werden. Schon heute fordern die Hochschulen eine zusätzliche Finanzierung zum erforderlichen Ausbau ihrer Lehrkapazitäten, um der geforderten besseren Betreuung der Studierenden in den gestuften Studiengängen begegnen zu können. Damit drohen nachhaltigkeitsbezogene Angebote ein Orchideendasein zu führen, ohne Breitenwirkung zu erzielen. Andererseits kann die Reform an den Hochschulen auch Freiräume schaffen, sich durch inter- und transdisziplinäre Lehr- und Lernmethoden zu profilieren und sich zugleich eine inhaltliche Orientierung am Leitbild der Nachhaltigkeit zu geben.

Weiterführende Informationen zum Bologna-Prozess

Service-Stelle Bologna der Hochschulrektorenkonferenz:
<http://www.hrk-bologna.de/>

Zentrale Informationen des BMBF:
<http://www.bmbf.de/de/3336.php>

Web-Site der Bologna-Folgekonferenz in Bergen 2005:
<http://www.bologna-bergen2005.no/>

Zugleich wird die Integration von Nachhaltigkeitsthemen in die universitäre Lehre durch verschiedene politische Prozesse flankiert. Seit 2005 läuft die von der UNESCO ausgerufene Dekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung, die auch die Hochschulen mit einbezieht. Zudem hat das Abschluss-Kommuniqué der Bergen-Konferenz im Mai 2005 die nachhaltige Entwicklung erstmals als gemeinsame Grundlage des europäischen Hochschulraums definiert. Damit wurde auch auf europäischer Ebene die Verbindung zwischen dem Bologna-Prozess und dem Leitbild der Nachhaltigkeit anerkannt.

Die Beiträge dieses Schwerpunkts geben einen Einblick in die Hintergründe und den aktuellen Umsetzungsstand des Bologna-Prozesses. Sie zeigen Chancen und Risiken anhand der strukturellen Ausgestaltung auf und geben konkrete Beispiele für entsprechende Lehrangebote, deren erste Erfahrungen reflektiert werden.

Hans-Peter Winkelmann, Chairman des internationalen Netzwerks nachhaltigkeitsorientierter Hochschulen COPERNICUS, zeigt zunächst die Verbindungen zwischen den verschiedenen Strategie-Prozessen auf EU-Ebene auf. Dabei erläutert er die Integrationsbemühungen zwischen Lissabon- und Bologna-Prozess und die Folgerungen aus dem Bergen-Kommuniqué. Der Beitrag von **Maik Adomßent** und **Christa Henze** stellt die Möglichkeiten der Integration von nachhaltiger Bildung im Rahmen des Bologna-Prozesses in den Mittelpunkt und geht der Frage nach, ob sich damit ein Zeitfenster für Deutschland im Rahmen der aktuellen UN-Dekade öffnet und nutzen lässt. **Gerd Michelsen**, Inhaber des UNESCO-Chairs für Hochschulbildung und nachhaltige Entwicklung, diskutiert in seinem Beitrag die Notwendigkeiten und die Möglichkeiten der Gestaltung von General-Studies-Modulen zur Qualifizierung für die Herausforderungen der Nachhaltigkeit. Die Sicht der Hochschulleitung bei der Umsetzung von Nachhaltigkeit im Rahmen der Einführung gestufter Studiengänge erläutern **Uwe Schneidewind** und **Henning Dettleff**. Sie umreißen die Herausforderungen der Etablierung universitärer Strukturen und zeigen auf, wie die Universität Oldenburg diese mit einer ebenfalls gestuften Zentrumstruktur angegangen ist.

Im Rahmen der Praxisbeispiele der Umsetzung von nachhaltiger Bildung innerhalb von Bachelor- und Masterstrukturen stellen **Bernd Siebenhüner** und **Martin Müller** einen neuen Masterstudiengang an der Universität Oldenburg vor. Sie skizzieren, wie sich dieser in den neu geschaffenen Strukturen verortet und welche Perspektiven er eröffnet. **Katrin Feld** erläutert dagegen, wie in den einzelnen Studienmodulen im Sustainable Tech-

Daten und Fakten zum Bologna-Prozess aus aktuellen HIS-Studien

Erfolgsmodell Bachelor?

- 16 % der Studienanfänger im Wintersemester 2004/05 haben sich für einen Bachelor-Studiengang entschieden – nach 5 % bzw. 9 % in den Anfangs-Semestern 2000/01 bzw. 2003/04. Weitere 23 % haben ein solches Studium erwogen, aber nicht gewählt.
- Unter den Studienanfängern, die ein Bachelor-Studium erwogen, aber abgelehnt haben, gibt es eine starke Unsicherheit in Bezug auf die Arbeitsmarkt-Chancen dieses Abschlusses: Für 69 % war dies ein wichtiger Grund für die Ablehnung – mit wachsender Tendenz gegenüber den Vorjahren.
- 29 % der Studienberechtigten 2004 waren Bachelor-Studiengänge unbekannt.

Mehr Interdisziplinarität durch Bachelor und Master?

- Erste Bachelor-Absolventenbefragungen der Prüfungsjahrgänge 2002/03 zeigen, dass ein interdisziplinärer Ansatz des Studiums für 52 % der Befragten entscheidend gewesen ist. Dies ist das vierstärkste Motiv nach der Attraktivität des Studiums insgesamt sowie Internationalität.
- In Bezug auf Vergleichsgruppen traditioneller Studienabschlüsse bestätigen die Bachelor-Absolventen/-innen durchweg ein höheres Maß an interdisziplinärer Arbeit, z.B. in Form einer fachübergreifenden Bearbeitung (44 % geben dies mit häufig oder sehr häufig an), eines gemeinsamen Angebots von Lehrveranstaltungen durch Vertreter/-innen verschiedener Fachrichtungen (38%) oder in der Selbsteinschätzung in Bezug auf das eigene fachübergreifende Denken.
- Ähnlich günstigere Beurteilungen von Bachelor-Studiengängen ergeben sich in Bezug auf praxisorientierte Projekte, auf unterschiedlich angewendete Arbeitsformen sowie auf soziale und Methoden-Kompetenzen, wobei im Letzteren eine starke Differenzierung nach Fächergruppen zu verzeichnen ist. Deutlich ungünstiger gegenüber den traditionellen Studienabschlüssen schätzen Bachelor-Absolventen/-innen dagegen ihre bereichsspezifischen Fachkompetenzen ein.

Quellen: HIS Kurzinformationen A6/2006, A3/2005, A6/2005, A15/2005, A5/2006 (www.his.de)

nology Education Program (STEP) der Technischen Universität Darmstadt Nachhaltigkeitsthemen Eingang in die Breite der Studienangebote finden. Das als Projekt der Dekade für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnete Programm umfasst drei

interdisziplinäre Studienschwerpunkte, die vom Zentrum für interdisziplinäre Technikforschung angeboten und koordiniert werden. An der Universität Lüneburg wurde ein Weiterbildungsstudiengang zum Nachhaltigkeitsmanagement erfolgreich etabliert, der von **Claudia Kalisch** und **Martina Prox** vorgestellt wird. Sie zeigen dabei auf, wie Praxisrelevanz, wissenschaftliche Fundiertheit und nachhaltige Entwicklung kombiniert werden können. Wie Nachhaltigkeit sowohl in der Breite als auch in Spezialangeboten an der Hochschule St. Gallen im Rahmen des Kontextstudiums umgesetzt wird, erläutert **Heiko Spitzneck** vom dortigen Institut für Wirtschaftsethik. Als eine der ersten Hochschulen, die umfassend auf gestufte Studiengänge umgestellt hat, kann St. Gallen mittlerweile auf einige Erfahrungen zurückblicken.

AUTOREN + KONTAKT

Dr. Bernd Siebenhüner ist Juniorprofessor für Ökologische Ökonomie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Leiter der Nachwuchsforschungsgruppe Gesellschaftliches Lernen und Nachhaltigkeit sowie Vorsitzender der VÖW e.V.



Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Fakultät 2: Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, 26111 Oldenburg. E-Mail: bernd.siebenhuener@uni-oldenburg.de



Dipl.-Phys. Bernhard Schowe-von der Brélie ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der strategischen Geschäftsfeldentwicklung am Institut für Hochspannungstechnik und Vorstandsmitglied in der VÖW e.V.

RWTH Aachen, Institut für Hochspannungstechnik, Schinkelstr. 2, 52056 Aachen. E-Mail: schowe@ifht.rwth-aachen.de



Das lange Elend: der Kampf um den ÖPNV
Wie Sie ihn gewinnen, sagen wir Ihnen alle 14 Tage neu:

U M W E L T
kommunale ökologische Briefe

08/05

Feinstaub

Quelle ist ein Gemisch aus Feinstoffen, deren Hauptbestandteile sind Sulfate, Nitrate, Ammonium, organische Substanzen und Schwermetalle. Sie entstehen bei Verbrennungsprozessen, z.B. in Kraftwerken, Industrieanlagen, Verkehrsmitteln und Haushalten. Feinstaub ist ein ernstes Gesundheitsrisiko, da er tief in die Lunge und in das Blut eindringen kann. Er ist ein wichtiger Faktor für die Entstehung von Atemweg- und Herz-Kreislauferkrankungen sowie für die Verschlechterung der Luftqualität. In Deutschland sind die Feinstaubbelastungen in vielen Städten über dem Grenzwert. Es ist notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um die Feinstaubbelastung zu reduzieren. Dies kann durch den Einsatz von Filtern in Kraftwerken und Industrieanlagen, durch den Einsatz von Dieselpartikelfiltern in Fahrzeugen und durch den Einsatz von Feinstaubsaugern in Haushalten erreicht werden.

www.umweltbriefe.de

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.